

Lang lebe die Kunst!

Malerei, Musik, Theater oder Literatur – gerade in Städten ist das kulturelle Angebot breit gefächert. Aber ist es barrierefrei, sodass Menschen jeden Alters und auch mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen teilhaben können?

Foto: Peter van Beek



Sich ausdrücken, mit Gestik, Mimik, Gesang. Das ist ein Ziel der Mitwirkenden bei Lang lebe die Kunst.

Es geht nicht nur darum, kulturelle Angebote wie Ausstellungen oder Konzerte wahrzunehmen, sondern auch darum, selbst kreativ zu werden. Und in beiden Fällen reicht es nicht, Rampen oder breitere Durchgänge für Rollstühle zu bauen. Denn die Hemmschwellen für Ältere sind vielfältig. Ihre Teilhabe kann zum Beispiel an Pflegebedarf, der sozialen Situation oder einem Migrationshintergrund scheitern. Letztlich geht es um die Frage: Traue ich mir das zu? Und: Was muss passieren, damit ich es mir zutraue?

Hemmschwellen zur Teilhabe überwinden

Das Projekt „Long Live Arts“ (Lang lebe die Kunst) mit Partnern aus Belgien, Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden hat es sich

Das Manifest „Lang lebe die Kunst“ kann man auf der Seite www.longlivearts.eu/manifesto/ einsehen und unterschreiben. Kompetenzzentrum für Kultur und Bildung im Alter am Institut für Bildung und Kultur e.V., Küppelstein 34, 42857 Remscheid, Telefon 02191/79 42 97, E-Mail: ibk@ibk-kultur.de, Internet: <http://ibk-kubia.de>.

zum Ziel gesetzt, dass mehr Menschen ihre Hemmschwellen überwinden können. Von 2014 bis 2016 haben sich die Projektpartner ausgetauscht, voneinander gelernt und Möglichkeiten aufgezeigt, wie man kulturelle Teilhabe Älterer sichern kann.

Mit dem Lang-lebe-die-Kunst-Manifest für mehr Kulturteilhabe im Alter soll die Initiative weiter vorangetrieben werden. Die Unterzeichnenden fordern unter anderem, Angestellte in kulturellen Einrichtungen und Senioreneinrichtungen zu motivieren, Partnerschaften zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen mit Kulturprogrammen für Ältere zu stärken, europäische Partnerschaften zu knüpfen und zu vertiefen und Wissen über neue Programme auszutauschen.

Kreativ in der Gartenlaube

Ideen gibt es viele. „Gerade in Großbritannien passiert seit Jahren viel in dem Bereich“, berichtet Almuth Fricke. Die Literaturwissenschaftlerin und Kulturmanagerin leitet das Kompetenzzentrum für Kultur und Bildung im Alter, Kubia, am Institut für Bildung und Kultur e.V. in Remscheid. Von 2014 bis 2016 war Kubia Partner

in dem Projekt „Long Live Arts“. „In Großbritannien gibt es beispielsweise Ideen, wie man speziell ältere Männer anspricht, die bei kulturellen Aktivitäten in der Regel unterrepräsentiert sind“, berichtet Almuth Fricke. Ein britisches Projekt nennt sich „Men’s shed“ – (Männer-Gartenlaube). In so einer Gartenlaube können Männer zusammenkommen, werken, schnitzen, an Modelleisenbahnen oder -flugzeugen basteln, malen oder töpfeln. Diese Gartenlauben gibt es in ganz Großbritannien.

Es sind solche Projekte, über die sich die Projektpartner unter anderem auf ihren Expertentreffen in den letzten zwei Jahren ausgetauscht haben. „Wir haben von dem internationalen Austausch sehr profitiert“, resümiert Almuth Fricke.

Auf dem Weg zur altersfreundlichen Stadt

Die belgischen, britischen und niederländischen Partner führen das Projekt „Long Live Arts“ fort. Dabei richten sie das Augenmerk besonders auf kulturelle Teilhabe Älterer. So bindet etwa Den Haag in den Niederlanden seine älteren Bürger in den politischen Prozess ein, der die Stadt zur altersfreundlichen Stadt machen soll. Denn von den 495.000 Einwohnern dort sind 20 Prozent über 60 Jahre alt. Und weil die Älteren selbst am besten wissen, wie sie aktiv bleiben können, gibt es ein Komitee, ein Bürger-Panel und Gruppendiskussionen für diese Bevölkerungsgruppe. Beispiele kennen wir auch aus deutschen Städten: Das können Ruhebänke sein, die in Städten dort eingerichtet werden, wo viele Senioren unterwegs sind, wie in Griesheim bei Darmstadt. Andere bieten einen seniorenfreundlichen Service beim Einkaufen, so zum Beispiel die Ladenbesitzer in Pirmasens in Rheinland-Pfalz. Solche Aktivitäten und vieles mehr bietet auch die Stadt Frankfurt ihren älteren Bürgern. Die Senioren Zeitschrift stellt diese regelmäßig vor.

Claudia Šabić